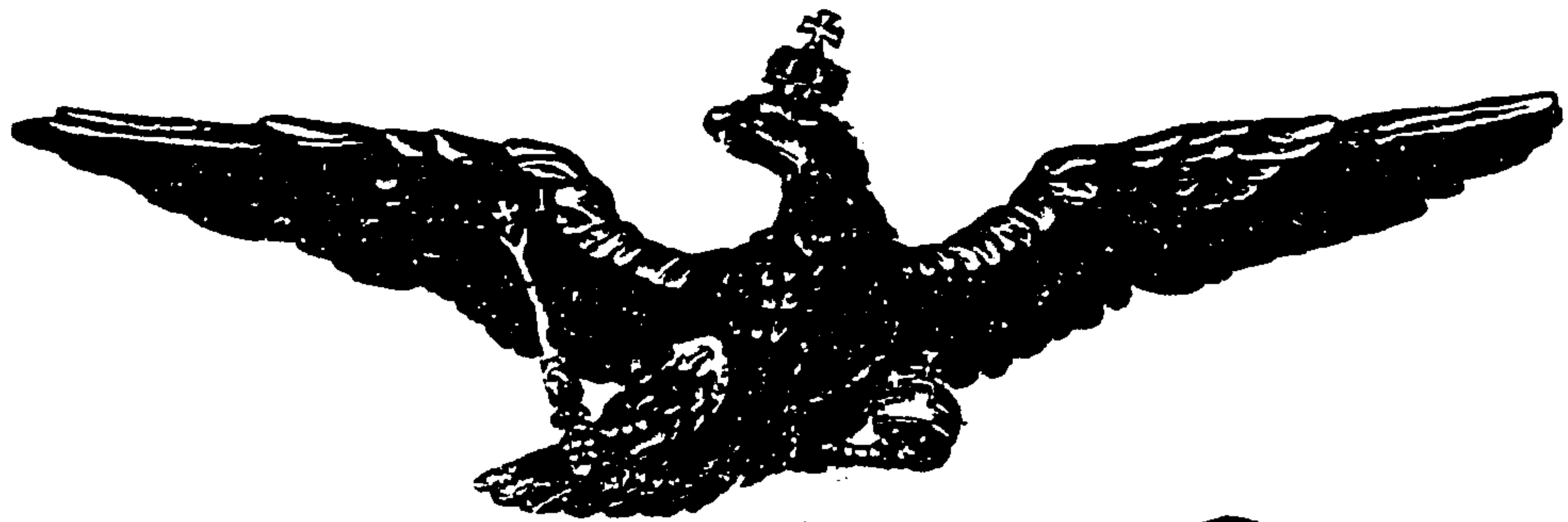


Erscheint
wöchentlich dreimal,
Dienstag, Donnerstag und
Sonntags, morgens.



Abonnementspreis
vierteljährlich 1 R. 50 Pf.,
bei der Post einzul. Befehl
geld 1 R. 75 Pf.

Osthavelländisches Kreisblatt.

Inserate werden Montag, Mittwoch und Freitag vormittags bis 9 Uhr angenommen. Preis pro 4gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pf., für Kreisangehörige 15 Pf. Reklamen pro Zeile 30 Pf.

Nr. 50.

Mauen, Dienstag den 28. April 1891.

43. Jahrgang.

Für die Monate Mai und Juni werden Abonnements auf das „Osthavelländische Kreisblatt“ sowohl in unserer Expedition, von den Aussträgern, wie auch von den Postanstalten und Landbriefträgern zum Preise von 1 Mark angenommen.

Die Expedition.

Amtlicher Teil.

Mauen, den 23. April 1891.

Der Arbeiter Heinrich Dullk in Gatow ist als Amtsdienster für den Amtsbezirk Groß-Glienicke ernannt und befristet worden.

**Der Landrath
Steinmeister.**

Bekanntmachung.

betreffend Ausbesserung der öffentlichen Wege.

Mauen, den 25. April 1891.

Die Herren Amtsvorsteher und die hiesigen Polizei-Verwaltungen ersuche ich, die ihrer polizeilichen Verwaltung unterstellten Gemeinde- und

Gutsbezirke aufzufordern, bei Vermeidung der Ausführung durch Dritte auf ihre Kosten bis zum 30. Mai d. J. die innerhalb der beulässigen Kommunalbezirke belegenen öffentlichen Wege in ordnungsmäßigen Zustand zu versetzen, namentlich die vorhandenen Löcher zu beseitigen, die tiefen Geleise einzubebnen, die Lehmabfuhr auszubessern, die Seitengräben auszubebnen. Auch sind die schadhafte Wegeweiser zu erneuern und die Arme auf beiden Seiten mit Aufschrift zu versehen.

Die genannten Ortspolizei Behörden wollen sodann die Gendarmen ersuchen, in der Zeit vom 1. bis 15. Juni d. J. über jeden einzelnen, in ihrem Bezirk belegenen öffentlichen Weg und dessen Beschaffenheit Bericht zu erstatten.

Die Berichte der Gendarmen, in denen jeder einzelne Weg namentlich zu bezeichnen ist, haben sich über folgende Fragen zu erstrecken:

1. Ist die Fahrbahn ordnungsmäßig hergestellt?
 2. Sind die Seitengräben, wo solche vorhanden, gehörig ausgehoben?
 3. Sind die Baumplanungen und die Wegeweiser in vorchriftsmäßigem Zustande?
- Die Anzeigen der Gendarmen ersuche ich mit dem Berichte der Herren Polizeiverwalter bis zum 20. Juni d. J. gefälligst an mich einzureichen.

**Der Landrath
Steinmeister.**

Die Maul- und Klauenseuche in Bredow ist erloschen. Die Ortssperre ist aufgehoben.
Bredow, den 25. April 1891.
Der Amtsvorsteher.

Nichtamtlicher Teil.

Generalfeldmarschall Graf Moltke †.



Horch! die Krauerfloren melden
Weithin lagend übers Land,
Einer von den deutschen Helden
Seine letzte Ruhe fand.

Groß im Wagen, groß im Wagen,
Groß im Kriege wie im Rat,
Groß im Dulden, im Entlagen,
Groß in allem, was er that.

Ohne Furcht und ohne Fadel
Seiner schweren Pflicht bedacht
Und erfüllt von jenem Adel,
Der den wahren Ritter macht.

Ruhe denn von Ruhm und Thaten
Schweigend aus, von Kampf und Sieg,
Die Geschichte wird's verraten,
Moltke, was Dein Mund verschwie!

Die Majestät des Todes hat plötzlich ohne die geringsten Vorboten ihre düsteren Schatten über einem Hause ausgebreitet, welches einem der edelsten Söhne des Vaterlandes, einem der ruhmvollsten Bürger, einem der größten Patrioten zum Liebesgewordenen Heim diente. Schmerzlos, sanft ist der größte Heerführer unserer Zeit am Freitag

den 24. April aus seinem arbeits- und thatenreichen Leben abberufen, ein beneidenswerter Tod nach einem gewaltigen Leben. Unser Moltke tot! der Krauererflog slogschnell durch die deutschen Gauen, Moltke tot! so hallte es wider in allen Ländern der Erde. Ein Stück Geschichte war ins Grab gesunken, der Tod hatte den unüberwindlichen Feldherrn überwunden; doch er erschien ihm freundlich und mild, ohne eine rechte Erkennung des Zustandes schlummerte unser Moltke hinüber in die Ewigkeit.

Lebendig tritt in dem weltgeschichtlichen Augenblick seines Scheidens aus der Mitte des ihm nicht nur bewundernden, sondern auch liebenden deutschen Volkes das Bild des Beremigten, das selbst die bitterste Leidenschaft der Feinde in keinem Punkt zu entstellen vermochte, ein Bild des schlichten, gottgegebenen Mannes, des feinsinnigen, für alles Schöne und Edle begeisterten Denkers, ein Bild des unermüdblich wirkenden Staatsdieners, des genialen Feldherrn uns entgegen. Seit dem Tode Kaiser Wilhelms I. der älteste und größte Soldat des vaterländischen Heeres, stand der Heimgegangene geehrt und bewundert von seinen Zeitgenossen da, die in ihm nicht nur den verdienstvollsten Heerführer und Schlachtenbedenker, sondern vor allem den mit allen Tugenden edelsten Menschentums

geschmückten Zeitgenossen schätzten. Ein Führer und Bahnbrecher im Reich der Anschauungen und Gedanken des modernen Krieges, war der ehrwürdige Veteran die Hoffnung und der Stolz der Nation, welche seine Ehrentage zu den ihrigen machte. Unvergänglich sind mit seinem Namen die Erinnerungen an die ruhmvollen Begebenheiten verknüpft, welche zu der ungeahnten Erhöhung, der Macht und Größe unseres Vaterlandes geführt haben.

Freudigen und gehobenen Herzens erkannte es das deutsche Volk an, als Kaiser Wilhelm II. den Verbliebenen trotz vorgerückten Lebensalters nicht aus dem Armeverbande scheiden ließ, so lange unser Moltke unter den Lebenden wandelte, daß er den Helden, dessen Name mit dem Andenken an eine der größten Epochen der deutschen Geschichte verknüpft ist, dem Heere erhielt und damit den Dank betätigte, den das Vaterland ihm schuldet. Der bescheidene Mann, der niemals und zu keiner Zeit seine Person in den Vordergrund stellte, hat bis zur letzten Stunde im Dienste der deutschen Sache gestanden. Bis zum letzten Tage seines Lebens arbeitete unser Moltke an einem Plane zur militärischen Ausnützung des Nordostkanals.

Herrlich und erhehend wirken heut am Abschlusse dieser Heldenlaufbahn die Worte, welche seine kaiserlichen Kriegsherren an manchem Gedenktage an ihren Paladim richteten und in denen sie vor aller Welt bezeugten, mit wie klarem und bewährtem Geiste, mit wie selbstloser Hingabe derselbe ihnen zur Seite gestanden habe. Steht die Nation trauernd an der Bahre des viel verdienten, des hoch bewunderten Mannes, so mischt sich in das Gefühl der Trauer und der Wehmut doch das Bewußtsein, daß das, was Feldmarschall Graf Moltke erstrebt und errungen, und wofür er mit Einsetzung seiner letzten Kräfte gewirkt hat, von der Gesamtheit des Volkes als ein teures Vermächtnis bewahrt werden wird, an dem auch die Vergänglichkeit der Zeit nicht zu rütteln vermag. Und wenn das Vaterland sich erinnert, was ihm der Beremigte war, wenn die Klage der Krauer weithin durch das Land schallt, dann erhebt sich auch vor unserer Seele sein edles ruhvolles Antlitz, und lenkt Denken und Empfinden auf den Mann, dem seine eigene Zeit die unvergänglichen Ehrenkränze reichete, und dessen rein menschliche Größe in der Hoheit des Charakters, in der Gortesfurcht und Milde des Wesens einen so leuchtenden Ausdruck fand. Friede seiner Asche und Ehre seinem Andenken für alle Zeiten, bei allen Deutschen.

Moltkes Lebenslauf.

Helmuth Karl Bernhard von Moltke war am 26. Oktober 1800 zu Barchim in Mecklenburg-Schwerin als Sohn des späteren dänischen Generalleutenants Victor v. Moltke geboren. 1812 kam Moltke nach Kopenhagen, um als Kadett die militärische Laufbahn zu beginnen, zehn Jahre später trat er als Infanterielieutenant in preussische Kriegsdienste über. Hier machte er sich bald so bemerkbar, daß 1832 seine Aufnahme in den Generalstab erfolgte. Drei Jahre darauf unternahm Moltke eine Reise in den Orient, welche ihn dem Sultan Mahmud nahe brachte und zur Folge hatte, daß er, für mehrere Jahre beurlaubt, der Ratgeber des Sultans wurde bei den von ihm beabsichtigten militärischen Reformen. Auch war Moltke Teilnehmer an dem türkischen Feldzuge gegen Mehemed Ali von Aegypten im Jahre 1839, wo der türkische Oberbefehlshaber Hafis Pascha freilich seinen Rat verschmähte und dafür bei Nisib total geschlagen wurde. Der Aufenthalt in der Türkei gab Moltke Veranlassung zu mehreren hochgeschätzten schriftstellerischen Arbeiten, nämlich: „Der russisch-türkische Feldzug in der europäischen Türkei“ und „Briefe über Zustände und Begebenheiten in der Türkei aus den Jahren 1835—1839“. Nach Mahmuds Tode 1839 heimgekehrt, trat Moltke in den Generalstab zurück, ward 1842 Major, 1846 Adjutant bei dem damals in Rom lebenden Prinzen Heinrich von Preußen und nach dessen Tod 1847 beim Generalkommando am Rhein. 1848 wurde Moltke zum Abteilungs-vorstand im großen Generalstab ernannt, 1849 bis 1855 war er Chef des Generalstabes des 4. Armeekorps, von 1856 an Adjutant des Prinzen Friedrich Wilhelm, späteren Kaisers Friedrich, der Moltke bis zu seinem Tode treue Freundschaft bewahrte. 1858 trat Moltke an die Spitze des Generalstabes der Armee. 1859 erhielt er den Rang eines Generalleutenants. Um die Ausbildung der Generalstabsoffiziere erwarb er sich durch eigene Vorträge, wie durch stete Leitung und Ueberwachung ihrer Arbeiten Verdienste, deren Bedeutung später hervortreten sollte. Der Operationsentwurf für den deutsch-dänischen Krieg war größtenteils sein Werk. Ueber alles Erwarten glänzend entfaltete sich dann Moltkes strategisches Genie im deutschen Kriege vom Sommer 1866. Im Juli desselben Jahres zum General der

Infanterie befördert, hatte er den König Wilhelm I. in das Hauptquartier begleitet und leitete die entscheidende Schlacht bei Königgrätz, nach derselben den Vormarsch der preussischen Armee gegen Wien und Olmütz. Er führte den militärischen Teil der Friedensverhandlungen in Schloß Nikolsburg, welche zunächst einen Waffenstillstand und dann den baldigen Frieden zur Folge hatten. Als Anerkennung seiner Verdienste ward ihm der Schwarze Adlerorden und eine Dotation verliehen. Unermüdblich betrieb er sofort die Befestigung aller Mängel in der Organisation und Taktik der preussischen Armee, welche sich 1866 namentlich bei der Artillerie herausgestellt hatten. Zugleich bereitete er alles für den erwarteten Entscheidungskampf mit Frankreich vor; er arbeitete dazu einen Mobilmachungs- und Feldzugsplan bereit im Jahre 1868 aus. Wie dieser sich im Kriege von 1870 aufs glänzendste bewährte, ist bekannt. Die ohne jede Störung bewerkstelligte Beförderung der Heeresmassen auf den Eisenbahnen und der Aufmarsch der drei Armeen am Rhein, sowie auch die Leitung der Kriegsoptionen selbst erfüllte die Welt mit Bewunderung und Staunen. „Getrennt marschieren, vereint schlagen“, war der berühmte gewordene Grundsatz, den die Siege der deutschen Armee bewährt haben. Vorzüglich die große Rechtschwengung der dritten und der Maasarmee Ende August, die mit Sedan endete, und die Sicherung der Belagerung von Paris werden stets als Meisterstücke ersten Ranges anerkannt werden. Die Ehren und Belohnungen, welche Moltke zu teil wurden, waren zahlreich. Am 28. Oktober 1870 wurde er in den Grafenstand erhoben, am 22. März 1871 erhielt er das Großkreuz des Eisernen Kreuzes, am 16. Juni wurde er Generalfeldmarschall. Er erhielt eine zweite Dotation, die er zur Stiftung eines Familienfideikommisses in Kreisau in Schlesien veranlaßte. Von zahlreichen deutschen Städten wurde er zum Ehrenbürger ernannt. Seine Vaterstadt Barchim errichtete ihm ein Denkmal, welches am 2. Oktober 1876 enthüllt wurde; ein anderes wurde ihm 1881 in Köln gesetzt. Seit 1867 gehörte Moltke dem Reichstag des Norddeutschen Bundes, dem des Deutschen Reiches, seit dem 28. Januar 1872 dem preussischen Herrenhause an. In beiden Versammlungen erfüllte er mit unermüdblicher Gewissenhaftigkeit seine Pflicht als Abgeordneter. Seine formell und inhaltlich meisterhaften Reden über die politische Lage und über die militärischen Pflichten des deutschen Volkes waren jedesmal europäische Ereignisse. Moltke war auch das äldste Mitglied des deutschen Parlaments. Seine vielseitige, tiefe und edle Geistesbildung prägte sich in seinen schriftstellerischen Werken aus. Auf seinen Wunsch entlob Kaiser Wilhelm II. im Jahre 1888 den Grafen Moltke von der Stellung als Chef des Generalstabes der Armee. Er ernannte ihn aber zum Präsidenten der Landesverteidigungs-Kommission und als solcher hat Moltke bis zu seinem Tode eine zwar geräuschlose, aber hochbedeutsame Arbeit entfaltet. Bei Kaiser Wilhelm II. stand der Feldmarschall in höchster Gunst, auf zahlreichen Reisen war er mit ihm. Am 26. Oktober v. J. hatte Moltke unter Beteiligung der ganzen Nation und unter großen Ehrenbezeugungen von Seiten des Kaisers seinen 90. Geburtstag gefeiert. Mühsig war er bis zum letzten Tage geblieben, weder Wind noch Wetter argierte der hochbetagte Greis.

Moltkes letzte Augenblicke.

Der Feldmarschall hatte am Freitag noch, wie die vorhergehenden Tage, der Sitzung des Herrenhauses beigewohnt. Ohne eine Spur von Ermüdung zu verraten, hatte er die Verhandlungen verfolgt, stets möglichst nahe beim Redner, da er ein wenig schwerhörig geworden war und kein Wort der Reden verlieren wollte. Vor der Abstimmung verließ er die Sitzung — um nicht wieder in das hohe Haus zurückzukehren; seinen Platz hielt jetzt ein Vorberfranz mit schwarzweißer Schleife. Vom Herrenhause begab sich der Feldmarschall wie gewöhnlich zu Fuß durch die Leipziger und Königgrätzer Straße nach dem Generalsstabsgebäude, begleitet von dem ehrfurchtsvollen Gräßen der ihm Begegnenden. Nach dem Mittagsmahl promenierte er noch einen Augenblick im Tiergarten. Zum Abend sah er einen kleinen Kreis von Gästen bei sich. Die Moltkesche Familie hat zur Zeit Gäste aus Schweden, die Familie v. H., zum Besuch bei sich, und mit diesen Gästen war die gesamte Familie am Freitag im großen Salon des Generalsstabs-Gebäudes in lebhafter Unterhaltung vereint. Der Feldmarschall war beim Abendthee in sehr aufgeregter Stimmung. Nach der gewohnten Whistpartie mit dem Major v. Moltke, dem Grafen Schlippenbach und dem Hauptmann v. Wolff, bei der er fortgesetzt eine heitere Stimmung befundete, wurde Musik gemacht; Graf Moltke hörte noch eine Weile zu, dann suchte er, wie auch sonst stets, sein Arbeitszimmer auf. Den Zurückbleibenden fiel sein Gang

auf, und so folgten ihm, nach einigen Augenblicken gegen die sonstige Bescheidenheit des Hauses, die nächsten Familienmitglieder. Sie erkannten sofort, daß der Feldmarschall von einem schweren Anwohnen befallen war, auf eine Frage nach seinem Befinden erfolgte nur eine unverständliche Antwort. Frau v. Moltke, die Gattin des Majors, sorgte sofort für Ueberführung des Leidenden nach dem Schlafzimmer, kaum aber war er hier gebettet, als ein Herzschlag seinem Leben ein schnelles aber sanftes Ende setzte. Zwischen Ertranken und Tod waren kaum fünf Minuten verstrichen. Der Arzt des Hauses, Geh. Sanitätsrat Deuster, der sofort benachrichtigt worden war und herbeieilte, fand nur noch eine Leiche.

Singelheiten aus Moltkes letzten Augenblicken.

Der Feldmarschall hatte Freitag Nachmittag, gesund und frisch, seinen gewohnten Spaziergang gemacht, und abends hatte er sich mit seinem Neffen, dem Major v. Moltke und dessen Gemahlin zur herkömmlichen Whistpartie hingesezt, bei welcher auch der Musikdirigent Dreßler zugegen war, welcher den Feldmarschall schon oft durch seinen musikalischen Vortrag erfreut hat. Während des Spiels holte der Feldmarschall mehrere Male tief Atem, was dem Major auffiel und diesen zu der Frage veranlaßte: „Dnkel Helmut, ist Dir nicht wohl?“ worauf jener antwortete: „Nein, mir ist garnicht recht wohl,“ dabei sah er ganz verdrießlich aus. „Dann wollen wir mit dem Spiel aufhören,“ sagte der Major, „und Dreßler kann uns etwas vorspielen.“ Während dem war der Feldmarschall aufgestanden und hinausgegangen. Bald darauf hörte der Major ein dumpfes Stöhnen, eilte hinaus und fand seinen Dnkel aufrechtstehend an die Thür eines Nebengemaches gelehnt, sagte ihn gegen die Stirn und bemerkte, daß der Kopf ganz starr war. Er rief: „Komme schnell jemand her!“ worauf der Feldmarschall die Frage an seinen Neffen richtete: „Was meinst Du?“ Als die Diener herbeigeeilt kamen, war der Graf schon bewußtlos, und so trug man ihn in das Schlafzimmer und legte ihn auf das Bett, wo er sogleich verstarb.

Moltkes Sterbezimmer.

Die Leiche des verstorbenen Generalfeldmarschalls ruhte am Sonnabend und einen Teil des Sonntags bis zur Aufbahrung auf dem einfachen Mahagonibett, in welchem der Tod erfolgte. Die Hände, welche als einzigen Schmuck den Kravatt ring tragen und eine wachsfarbige Farbe zeigen, sind über der Brust zusammengefaßt. Neben dem Lager, unmittelbar an dem nach dem Königsplatz zu gelegenen Fenster, steht ein Nachttisch, auf welchem Uhr, Toilette-Gegenstände und eine Labatiere mit Brillanten liegen. Inmitten des schmucklosen Zimmers befindet sich ein alter Schreibtisch, dessen grüne Decke vielfach zerrissen ist, und auf welchem der Feldmarschall vor dem Schlafengehen noch ab und zu arbeitete. Außer einem Spiegel, einem Sofa, auf dem mehrere Hieb- und Stichwaffen liegen, drei Stühlen und einem Waschtisch, der mit einer grünen spanischen Wand umstellt ist, befinden sich keine Mobilien in dem Raume. Als einziges Bild findet man das der verstorbenen Gemahlin im Zimmer. Es hängt über dem Sofa und ist mit einem verrotteten Lorbeerkränze umrahmt. Das Gesicht des Verstorbenen ist durch den Tod kaum verändert. — Der gerade in Berlin anwesende Graf Waldersee hatte am Freitag Abend eine Anzahl Generale und höhere Offiziere bei Vorkardt in der französischen Straße zum Souper versammelt. Die Herren waren gerade in der lebhaftesten Unterhaltung, als ein Ordonanzoffizier eintrat und den Tod des Feldmarschalls Grafen Moltke meldete. Das Souper hatte sein Ende erreicht. Die Versammelten begaben sich in corpore in das Generalfeldmarschallsgebäude, um dem großen Toten, dem ersten Heerführer, eine letzte Huldigung zu bringen. Auch der Reichskanzler v. Caprivi, sowie andere hohe Beamte statteten Besuche ab. Am frühen Morgen des Sonnabends legten bereits die Kaiserin Auguste Viktoria, sowie der Erbprinz und die Erbprinzessin von Meiningen Blumenkörbe und Kränze am Lager des großen Toten nieder. Professor Anton von Werner hat eine Zeichnung des Grafen Moltke auf dem Totenbette angefertigt, auch eine Gipsmaske ist abgenommen.

Kaiser Wilhelm II. vor Moltkes Leiche.

Kaiser Wilhelm befand sich auf einem Jagdausflug auf der Warburg in Thüringen, als ihn die Kunde von dem plötzlichen Hinscheiden des von ihm so hochverehrten Feldmarschalls ereilte. Das Weisheitsgramm des Monarchen an die Familie des Grafen Moltke soll folgenden Wortlaut gehabt haben: „Ich bin tief erschüttert. Ich habe eine Armer verloren! Ich kehre sofort zurück.“ Der Kaiser traf auch bereits am Sonnabend Nachmittag 5 Uhr wieder in Berlin ein und begab sich sofort in das Generalfeldmarschallsgebäude, vom gegenwärtigen Chef des Generalstabes, dem Grafen Schlieffen, sowie dem Grafen Waldersee empfangen. Der Kaiser reichte den Herren die Hand und schritt sodann die Treppe hinauf, wo die Gattin des Majors v. Moltke, die Nichte des Toten, den hohen Besuch begrüßte. Kaiser Wilhelm nahm dann aus der Hand eines Dieners einen bereit gehaltenen Kranz. Dieser, aus Blütenknospen tragendem Lorbeer geflochten, trägt eine lange weiße Schleife mit dem kaiserlichen Monogramm in Golddruck. Mit dem Kranz in der Hand begab sich der Kaiser durch das Arbeitszimmer in das angrenzende Sterbegemach. Mit Thränen in den Augen trat der Monarch an das Stergebett heran, während alle übrigen Personen in einem Nebenzimmer zurückblieben. Nachdem der Kaiser einige Zeit im stillen Nachdenken verharret hatte, legte er den Kranz auf das Bett nieder und wandte sich dann wieder der Familie des Toten zu. Er gedachte der Größe des Verlustes und sprach der trauernden Familie sein Beileid aus in ergreifenden Worten. Erst nach einer Viertelstunde verabschiedete sich der Kaiser und fuhr, von der Menge begrüßt, nach dem Schloß zurück.

Aufbahrung und Beisung.

Die Leiche des verewigten Generalfeldmarschalls ist in großer Uniform im Saale des Generalstabes

gebäude, demselben, in welchem vor wenigen Monaten die Feier des 90. Geburtstages des Grafen begangen wurde, aufgebahrt. Offiziere halten an den Saalthüren Wache, neben dem Sarge Posten in Gala von der Garde und dem Regiment des Verstorbenen. Montag Nachmittag wird dem Publikum der Zutritt gestattet sein. Dienstag Vormittag 11 Uhr wird eine Trauerfeier im Generalfeldmarschallsgebäude in Gegenwart des Kaisers und aller deutschen kommandierenden Generale abgehalten und alsdann unter dem Generalfeldmarschall zukommenden militärischen Ehren der Sarg nach der Leichter Bahn übergeführt werden, um schließlich in der stillen Gruft zu Greisau an der Seite der Gräfin Moltke, dem letzten Willen des Feldmarschalls entsprechend beisezt zu werden. Die Grabkapelle auf dem Gute Greisau liegt auf einem Hügel zwischen Eppreßen und Lannen und macht einen feierlich ernsten Eindruck. Hier schläft seit 23 Jahren die Gräfin Maria v. Moltke, die am Weihnachtsabend 1868 nach einer überaus glücklichen, wenngleich kinderlosen Ehe starb. In der Grabkapelle, zu welcher einige Stufen emporführen, stehen zwei blumenbedeckte Särge, auf welche bläuliches Licht fällt. Der eine Sarg birgt die sterbliche Hülle der Gemahlin des Feldmarschalls, der andere die der Schwester Moltkes, der Frau v. Burt. Eine Nachbildung des Thorwaldenschen Christus schmückt die Kapelle, welche Moltkes biblisches Lieblingssymbol enthält: „Die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung.“

Die Arme.

Kaiser Wilhelm hat eine Kabinettsordre erlassen, welche in überaus herzlichen Worten des Grafen Moltke, des Vorbildes des deutschen Soldaten, gedenkt und bis zur Beisung eine Armeetrauer anordnet. Bis dahin darf auch bei den Truppen das Spiel nicht gerührt werden. Die Beisungsparade wird nach den bestehenden Bestimmungen erfolgen. Der Großherzog von Baden, welcher am Sonntag sein Militärjubiläum feierte, hat alle für diesen Tag angeordneten Militärparaden der badischen Truppen aufgehoben. Alle kommandierenden Generale, sowie Deputationen der Regimenter, deren Chef der Feldmarschall war — auch aus Österreich und Rußland — kommen nach Berlin. Der Groß Generalstab der deutschen Arme veröffentlicht folgenden Nachruf: „Bestern Abend vollendete sein Leben der Generalfeldmarschall Graf Helmut v. Moltke. 55 Jahre hat er dem Generalstabe angehört, 31 an der Spitze desselben gestanden. Chef des Generalstabes, hat er doch seinen Platz unter den ersten Feldherren aller Zeiten eingenommen. Damit gab er nicht nur dem Generalstabe unserer, sondern aller Armeen eine Bedeutung, welche zu bewahren die schwere Aufgabe bildet, die er uns hinterlassen. Berlin, den 25. April 1891. Im Namen der Offiziere des Generalstabes Graf v. Schlieffen.“

Teilnahme und Gebungen.

Alle deutschen Fürsten haben dem Kaiser, meist auch den Angehörigen der Familie Moltke ihr Beileid ausgesprochen. Auch Fürst Bismarck, der über die Todesnachricht außerordentlich erschüttert war, hat ein Beileidstelegramm geschickt. In Berlin, wie in ganz Deutschland war die Teilnahme allgemein. Zahlreiche Häuser waren halbmast gesetzt, in Mecklenburg, der engeren Heimat des Verstorbenen, fanden vielfach besondere Trauerkundgebungen statt. Am Sonntag drängte eine dicke Volksmenge zum Sterbehause hinaus, in jeder Klasse gaben sich unabweisliche Zeichen einer herzlichen Teilnahme kund. Moltke war eben so populär, wie nur jemand sein kann. Seine Bildnisse, meist schwarz umfrott, prangen in allen Bildergalerien und Kunsthandlungen. Die königlichen Theater in Berlin blieben zum Zeichen der Trauer geschlossen. Unabsehbar sind die Kränzmengen, die im Generalfeldmarschallsgebäude schon eingelaufen sind. Neben den Kränzen des Kaisers und der Kaiserin liegen solche von zahlreichen deutschen und fremden Fürstlichkeiten. Die Parlamente, sowie die einzelnen Fraktionen, der Wahlkreis Memel-Geidetrug, den der Verstorbene im Reichstage vertrat, die Arme, sowie Vereine, Korporationen etc. haben Angebinde für den Sarg des Feldmarschalls übermitteln. Der Reichstag, sowie die beiden Häuser des preussischen Landtages schlossen am Sonnabend sofort ihre Sitzungen, nachdem die Präsidenten des erschütternden Trauerfalles in ergreifenden Worten gedacht. Im Reichstage, wie im preussischen Herrenhause, deren Mitglied Graf Moltke war, lagen auf seinem Platte mächtige Lorbeerkränze. Im Herrenhause pflüchte Graf Waldersee, Moltkes hervorragender Schüler, schweigend ein Blatt des Kranzes und barg es in seinem Portefeuille.

Legte Nachrichten.

Am Sarge des verewigten Feldmarschalls fand am Sonntag eine Gedächtnisfeier für die Familie und nachstehende Personen statt. Die Tüge des Toten sind fest garnicht verändert, sie zeigen die ganze Majestät des Todes. Es ist ein ergreifender Anblick. Die Zahl der einlaufenden Kränze und Angebinde wächst ins Unendliche, ein ganzer Saal kann damit gefüllt werden. Es ist in Erwägung genommen, das Begräbnis auf Reichskosten stattfinden zu lassen, auch hält es der Kaiser für seine Pflicht, den berühmten Heerführer durch ein würdiges Monument zu ehren, für welches der geeignete Platz in dem Platte vor dem Generalfeldmarschallsgebäude gegenüber der Siegesallee schon von selbst gegeben ist. Das Begräbnis erfolgt in Greisau am Mittwoch in Gegenwart nur der nächsten Verwandten, die Leichenfeier in Berlin soll mit allem Glanze, den ein Mann wie Moltke verdient, begangen werden. 12 Bataillone, Eskadrons und Batterien werden an der Trauerparade teilnehmen, teils von der Garde, teils vom Regimente des Feldmarschalls gestellt. In der Berliner Bevölkerung ist die Teilnahme für den Trauerfall noch im Wachsen, die Zahl der Gebäude, welche schwarze und umfrottete Fahnen, oder halb mast gehißte Fahnen zeigen, hat sich seit dem Todesakte erheblich vermehrt. Die Straßen, durch welche der Leichenzug gehen wird, werden eine gleichmäßige Trauerdekoration aufweisen. Die nötigen Besprechungen sind schon in vollem Gange. Moltkes Sarg ist aus kostbarem Eichenholz mit kupfernem Einsatz, der mit weißer Seide ausgefächelt ist. Die Brust des Toten ruht ein

Beichenkranz, zu Füßen liegt der Kranz Se. Majestät des Kaisers. Vier Majors stehen am Sarge. Von 12 bis 5 Uhr war dem Publikum der Zutritt gestattet, in dichten Reihen zogen die Trauernden am Sarge vorüber. Ebenso wird es am Montag sein. — In des Kaisers Trauererlass heißt es: „Dieser schüttert sehe ich den greisen Helden, meinen treuen Freund und Berater von meiner Seite gerissen. Ich betrauere auf das Schmerzlichste den unerföhlchen Verlust, den mit mir meine Arme, wie das ganze deutsche Vaterland erlitten hat. Hohe Ehre sei seinem Andenken, welches für alle Zeiten unauslöschlich in den Blättern der Weltgeschichte fortleben und den späteren Geschlechtern das Bild des tiefen Denkers, des großen Feldherren erhalten wird. Bis zum letzten Atemzuge hat der Berewigte in bescheidener Einfachheit, selbstloser Pflichterfüllung und unwandelbarer Treue meinen Vorfahren wie mir gedient und sich unaussprechliches Verdienst erworben um den Ruhm der Arme und das Wohl des Vaterlandes, dessen Dankbarkeit nie erlöschen wird.“ Zum Zeichen der Trauer haben alle Offiziere für acht Tage Trauerflor um den linken Arm anzulegen, die Offiziere von Moltkes Regiment und vom Generalstabe für 14 Tage.

Aus Arreis und Provinz.

(Mitteilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion immer willkommen.)

Rauen. Es ist öfter vorgekommen, daß die Dienstpflichtigkeit dem Gefinde, welches den Dienst widerrechtlich verließ, die Duntungskarte zur Invaliditäts- und Alters-Versicherung einbehalten hat. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 108 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes weder der Dienstherr, noch sonst eine dritte Person befugt ist, die Duntungskarte wider den Willen des Versicherten zurückzubehalten, auch dann nicht, wenn der Versicherte ohne Ursache seinen Dienst verläßt und ein etwa bestehendes kontraktliches Verhältnis bricht. Die Duntungskarten sind lediglich zum Einleihen der Marken bestimmt und sollen keine Arbeitsatteste oder Legitimationsatteste ersetzen.

Der Verein praktischer Großfischer im Rgebez. Potsdam hat beschlossen, in einer Petition an den Regierungspräsidenten in Potsdam um Abhilfe wegen des Einlassens von schädlichen gifthaltigen Stoffen in die Spree und Havel aus den Gewehr- und Munitionsfabriken in Spandau zu bitten. Diese giftigen Auslässe aus den Rgl. Fabriken richten andauernd große Verheerungen unter den Fischen an.

Ueber die Entwertung der Marken für die Invaliditäts- und Altersversicherung hat sich das Reichsversicherungsamt dahin ausgesprochen, daß nur die vom Bundesrate zugelassene einfache horizontale Durchstreichung der Marken anwendbar, jede andere Entwertungsart nach § 131 des Invaliditäts- und Alters-Versicherungsgesetzes also mit Geldstrafe bis zu 2000 Mk. oder mit Gefängnis bis zu 6 Monaten zu bestrafen ist. Den Arbeitgebern ist auch die Enttragung des Entwertungstages überhaupt untersagt; den Organen der Krankenkassen und den Hebestellen ist sie nur insoweit gestattet, als die Landes-Centralbehörde sie auf Grund des über die Entwertung der Marken gefassten Bundesratsbeschlusses vom 27. November 1890 ausdrücklich vorgeschrieben hat.

Das Reichsversicherungsamt hat eine wichtige Entscheidung für die Kandidaten zum Bezug der Altersrente getroffen. Es entschied nämlich dahin, daß diejenigen Versicherten, welche alsbald nach dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes, d. h. im Monat Januar 1891, das 70. Lebensjahr vollenden, behufs Erlangung der Altersrente zunächst noch eine Wartezeit von einem Beitragsjahre zurücklegen müssen.

(Die Rosen sind erfroren.) Diese für den Blumenfreund schmerzhafte Entdeckung machten die meisten Liebhaber der Königin der Blumen, als sie die Bäumchen von den Winterumhüllungen befreiten. Schwarz starrten ihnen die Zweige entgegen, und selbst die, welche noch grün ausliefen, erwiesen sich bei näherer Untersuchung als ebenfalls erfroren. Rosenbäumchen werden daher in diesem Frühjahr sehr spät begehrt werden.

(Wetter und Gemüße.) Die Folgen ungnädiger Witterung treten zwar in erster Linie auf dem platten Lande hervor, machen sich aber auch in den Städten bemerkbar. Bei guten oder auch nur normalen Witterungsverhältnissen würde jetzt schon im Freien gemächlicher Spargel zum Verkauf kommen, auch der kleine Feldsalat (*salsola oleracea*), von den Hausfrauen gewöhnlich Rabenbogen oder Kapuzel genannt, pflegt um diese Jahreszeit schon so weit herangewachsen zu sein, daß es lohnt, denselben in der Roggenfaat aufzusuchen und zum Verkauf zu bringen; in diesem Jahre jedoch werden wir auf frisches einheimisches Gemüse voraussichtlich noch lange warten und uns mit dem begnügen müssen, was Treibhäuser und Mistbeete liefern oder fremde Länder uns zuführen.

Der Deutsche Jugenotten-Verein beabsichtigt, ein Verzeichnis aller in Deutschland lebenden Nachkommen von Réfugiés anzulegen. Diejenigen Personen, welche von den um 1685 aus Frankreich um ihres Glaubens willen Geflohenen abstammen und z. B. einer bestehenden französisch-reformierten Gemeinde nicht angehören, sind gebeten, ihre Namen, Stand, Geburtsort und Wohnort dem stellvertretenden Vorsitzenden des Deutschen Jugenotten-Vereins, Herrn Dr. Béringuer, Berlin W. 57, Alvenslebenstraße 10, auf Postkarte mitzutheilen.

Brandenburg a. S. Die Vorbereitungen zum 37. Volksfest des märkischen Sängerbundes, das in hiesiger Stadt am 5. und 6. Juli begangen wird, sind in vollem Gange, und auch das Lokalkomitee unter Vorsitz des Rechtsanwalts Flaminicus hat seine Thätigkeit begonnen.

Arzt. Ertränkt hat sich am Sonnabend in der Sägel bei der Freiarche die sich seines guten Rufes erfreuende Agnes Krüger. Wie schon öfter, hatte sie sich auch kürzlich wieder gegen die Sittenpolizei vergangen, und wurde ihr nun am Sonn-

abend von der Polizei-Verwaltung ihre Unterbringung in einem Arbeitshause in Aussicht gestellt. Dies mochte nun doch das letzte Sündenstück einträglichen Ergefühls in ihr entfacht haben, denn sie beschloß, um nicht noch mehr zu sinken, ihrem verfehlten Leben ein gewaltthames Ende zu machen. Nachdem sie ihren Hausstand geordnet, bei einem Rechtskonsulenten ihren letzten Willen zu Papier gebracht und von allen ihr Nahestehenden noch Abschied genommen hatte, führte sie dann gegen Abend mit eiserner Willenskraft ihren Entschluß aus.

Brigitalk. Zum Gebr. Huthschen Konurse wird mitgeteilt, daß, nachdem die Gläubiger-Versammlung den Fortbetrieb der Brennerrei und Brauerei beschlossen hat, auch die Niederlagen in Rarität, Bittenberge und Neustadt im vollen Umfange bestehen bleiben. Im übrigen ist die Sachlage bis jetzt eine unveränderte. Der Betrieb geht ungeändert fort, und es wird bis auf weiteres wohl nichts Entscheidendes geschehen, wenn nicht die etwaige Dawygunkunft eines Käufers eine Wendung hervorruft.

Bankow. (Wie die Bankower Gemeinde umsonst zu einem Rathhause kommt.) Die Bankower Gemeindebehörden haben schon vor längerer Zeit die Erbauung eines Amtsgedäudes beschlossen, dem sie von vornherein den Namen „Rathhaus“ beilegen. Zu diesem Zwecke wurde das Wallische Grundstück in der Breiten Straße angekauft. Daselbe war sieben Morgen groß, da aber zum „Rathhaus“ sowie einem dazugehörigen Garten nur zwei Morgen gebraucht wurden, so blieben fünf Morgen Boden übrig. Gemeindevorsteher Gottschalk wurde nummehr von der Gemeindevertretung autorisiert, die restierenden fünf Morgen für 115 000 Mark zu verkaufen, das heißt zu demselben Preise, zu welchem die Gemeinde die gesamten sieben Morgen erworben hatte. Es wurde dabei ausdrücklich bestimmt, daß das, was der Gemeindevorsteher mehr erziele, ihm als Entschädigung für seine Mühewaltung zufallen sollte. Herr Gottschalk gelang es aber, besagte fünf Morgen als Villenterrain an eine Baugesellschaft für den Preis von 208 000 Mk. zu verkaufen, so daß er einen Mehrertrag von 93 000 Mark erzielte. Diesen hohen Betrag hat er sich beharrlich annehmen gewweigert und denselben der Gemeindefasse überwiesen, so daß mit dem Profit die Kosten des ganzen Rathhausbaues bestritten werden können.

Schwedt a. D. Einen für unsere Stadt bedeutenden Fortschritt haben wir heute zu verzeichnen. Der Bau eines öffentlichen Schlachthauses für ca. 60 000 Mk. ist durch Beschluß der Stadtverordneten gesichert.

Krossen. Die jetzt festgesetzt ist, wurde die städt. Sparkasse zu Hoberberg durch den Bürgermeister Hajo a. D. Beck, der sich kürzlich selbst entleibt hatte, um 36 000 Mk. geschädigt.

Senhlin. Mit dem 1. Mai d. J. wird in dem Hennig und Grägerschen Hause der Unterricht in dem hier zu errichtenden Königl. Schullehrer-Seminar beginnen. Die Anstalt wird vorläufig eine Klasse und etwa 30 Seminaristen zählen.

Die Jubiläumsfeier der Prinz-Heinrich-Füßliere.

(Aus dem „Kurmärkischen Wochenblatt“.)

Unter denkbar regster Beteiligung der Einwohnerchaft, die seit länger als einem Menschenalter zu dem Regiment 35 in den besten Beziehungen steht, und bei herrlichem Wetter vollzog sich am Donnerstag und Freitag die Jubiläumsfeier des Regiments. In die im Flaggenschmuck prangende Stadt zogen am Donnerstag Abend die ehemaligen 35er aus Berlin und weiterher ein, geleitet von den hiesigen Vereinen ehemaliger Militärs. Fackelglanz, bengalische Feuer und sonstiges Beleuchtungsmaterial bestrahlte die Straßen. Vor dem Kasino auf dem neufeldischen Markt, das prächtig dekoriert war, hielt der Vorsitzende des hiesigen 35er-Vereins, Lieutenant a. D. Genrich, eine zühnende Ansprache, welche vom General z. D. der Infanterie, v. Fischer (früher Kommandeur der 35er), beantwortet wurde. Als der Festzug die Hauptstraße passierte, erstrahlte das Kriegerdental auf dem Harlungers Berge in bengalischem Feuer. Im fast überfüllten Saale auf Ahlerts Berg fanden in einem gemüthlichen Kommerz die Kameraden, die sich des Besuches vieler ehemaliger Offiziere des Regiments erfreuten, Gelegenheit zu ebenso vielfacher wie herzlicher Begrüßung. Kräftige Reden wechselten mit Chor- und Singeliedern und hielten die Kameraden in schönster Harmonie bis weit über Mitternacht beisammen. Am Freitag früh, schon sehr zeitig, bewegte sich viel Volk nach der Kaserne des Regiments, die am Donnerstag im hellsten Lichterglänze erstrahlte. Das Hauptportal schmückte ein prächtiger Vorbau, der sich bis auf die Hälfte des Platzes erstreckte. Zu beiden Seiten dieser Säulenhalle haben die von den Vereinen ehemaliger 35er gestifteten Bronzestatuen der Kaiser Wilhelm I. und II. Aufstellung gefunden. Die Hauptfront der Kaserne ist mit Guckländen und sonstigen Dekorationen geschmückt. Zwei mächtige Wappensteinen flankierten den Eingang. Das Gzerzierhaus ist zur Speisehalle für die Mannschaften eingerichtet und ebenfalls sinnig dekoriert.

Um 10 Uhr fand das Regiment auf dem Kasernehofe in Parade mit der Front nach der Kaserne; mit dem Rücken gegen letztere hatten die Vereine ehemaliger 35er Aufstellung genommen. Punkt 11 Uhr nahm die Parade ihren Anfang, kommandiert vom Oberst von Specht, der jedoch von Krankheit genesen, nachdem kurz zuvor der Corpskommandeur Generalleutnant und General-Adjutant v. Berfen eingetroffen war. Nach dem Abschießen der Front erfolgte, nachdem ein Karree formiert und der Regimentskommandeur in einer Ansprache auf die Bedeutung des Festes hingewiesen, der Paradezug, zuerst zugeweiht, dann in Compagniefront. Nachdem auch die Front der Militärvereine abgeschritten worden, erfolgte auf dem Platte vor der Kaserne die Enthüllung der Kaiserbüsten. Die alten 35er begaben sich nummehr auf den Marienberg zum Kriegerdental; Kränze wurden

am Fuße desselben niedergelegt. Festmahl und Ball auf Ahleris Berg beschloffen für die Vereine das Fest.

Die Stadt Brandenburg überreichte dem Regiment für das Offizierskafino ein Bild Kaiser Friedrichs in Lebensgröße.

Aus der großen Zahl der auswärtigen Festgäste seien genannt: Generalleutnant v. Verjen, Commandeur des 3. Armee-corps; die Generale der Infanterie z. D. v. Fischer und v. Kretschman; die Generalmajors z. D. v. Puttkamer, v. Papstein und Stoll; Oberst Rölke, Chef des Generalstabes 8. Armee-corps; Oberst z. D. v. Stöck; die Oberlieutenants v. Klingpor, Frhr. v. Synatten, Jonas, Chef des Generalstabes 15. Armee-corps, Frhr. v. Puttkamer vom 93. Regiment, v. Alten, Chef des Generalstabes 3. Armee-corps, Freiherr v. Heintzen; die Majors Graf von St. Ignon vom 71. Regiment, Köhlfel v. Löwenprung vom 77. Regiment, v. Seybedeck vom 62. Regiment und Major a. D. v. Westernhagen.

Das Programm der Feier im Regiment lautete: 23. April, abends 7 Uhr, Empfang und Begrüßung der Ehrengäste und Kameraden in der Offiziers-Speiseanstalt. 24. April, vormittags 11 Uhr, Parade auf dem Rasenerhof; mittags 12 Uhr, festliche Speisung der Unteroffiziere und Mannschaften; nachmittags 3 1/2 Uhr, Festmahl in der Offiziers-Speiseanstalt; abends 8 Uhr, Festaufführungen und Ball der Mannschaften. 25. April, mittags 12 Uhr, Frühstück mit den Damen in der Offiziers-Speiseanstalt.

Die Festbestimmung ließ nichts zu wünschen übrig. Die Teilnahme der Bürgerschaft war, wie nicht anders zu erwarten, eine ebenso allgemeine wie herzliche. Möge diese Teilnahme an den ferneren Geschicken des Regiments eine dauernde sein!

Bermischtes.

* Die Bilanzung eines Erinnerungsbauwerkes an jener Stätte, wo nach Erlösung der Duppeler Schlangen Kaiser Wilhelm I. die heldenmütigen Sturmflotten an sich vorbeifließen ließ, ist am 26. d. M. vorgenommen worden. Die Kampfgenossenschaft der Kreise Sonderburg, Flensburg und Apenrade haben sich an der Feier beteiligt.

* An der Kollwitz starb im Krankenhaus zu Stadtilm bei Erfurt am Sonntag unter großen Qualen der 71 Jahre alte Schäfer Voigt aus Singen. Derselbe war vor 8 Wochen von einem tollen Hunde gebissen worden. Der Kranke hieß ein Geschrei aus, welches dem Hundebellen gleich, hatte Schaum am Munde und biß wütend auf alles, was man ihm vorhielt, ein.

* Zwei Töchter einer in Frankfurt a. M. wohnenden Witwe haben zu gleicher Zeit Ehescheidungsprozesse gegen ihre Gatten angestrengt. Die Schuld scheint hier auf beiden Seiten zu liegen, denn jeder Schwager hat seiner Schwägerin und umgekehrt mehr Neigung entgegengebracht als erlaubt ist.

* Die Frau eines bei Kremmen ansässigen Besitzers, namens Westfal, hatte sich nach benanntem Orte begeben, um eine Erbschaft von 9000 Mark zu erheben. Sie beachtete, nach Empfang des Geldes mit nächstem Zuge heimzukehren, verpaßte aber den Zug und ging nach der Stadt zurück. Kaum hatte sie das Haus einer bekannten Familie betreten, als sie, vom Schläge gerührt, tot zusammenbrach.

Nez. Die Abhänge des Spiegher Berges, des Schauplatzes der ersten großen Schlacht des deutsch-französischen Krieges, werden kommenden Geschlechtern ein ganz anderes Ansehen darbieten, als sie es zur Zeit des großen Krieges hatten. Damals waren die Abhänge ausschließlich mit niederen Ginstern bestanden, der den angreifenden Truppen des Generals v. Francois nicht die geringste Deckung gewährte. Im vorigen Jahre hatte man damit begonnen, die Abhänge mit Kiefern aufzuforsten, und dieses Jahr wird der Rest der Abhänge in gleicher Weise nutzbar gemacht werden. In Zukunft wird also ein Kiefernwald die Stätte beschirmen, wo die unüberwindlich scheinende Stellung des Generals Trostard von den Deutschen erfüllt wurde.

* Ueber eine entsetzliche Katastrophe wird aus Czernowit folgendes berichtet: Ein vermullich aus Westarubien übergelaufener wüthender Wolf hat auf der Straße von Rarance bis Rodocna (Vororte von Czernowit), soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, zweiunddreißig Personen gebissen, ehe es den Bauern gelang, das wüthende Tier durch Keulenhiebe zu töten. Bei der Obduktion des erschlagenen Wolfes wurde das Vorhandensein der Wutkrankheit festgestellt. Den Verletzten wurden die Wunden ausgebrannt, außerdem ist ihre Ueberführung zu Pasteur nach Paris beschloffen worden.

* (50 Personen vergiftet.) In London, unweit Southville, wurde eine ganze Hochzeitsgesellschaft, aus 50 Personen bestehend, durch Kaffee vergiftet, welcher mit Arsenik versetzt war. Zwei Personen, darunter der reiche Bürger Louisvilles, Franz Guinwie, sind bereits gestorben. Der Geistliche, welcher die Trauung vollzogen, das Brautpaar, die Schwester der Braut und acht Gäste, unter ihnen ein Deutscher namens Herz, liegen im Sterben. Der Thätverdächtige ist der verschmähte Liebhaber der Braut, welcher gestrichet ist.

Sport und Liebe.

Novelle aus der New-Yorker Gesellschaft von Karl Kade.

13] (Fortsetzung.)

Charles fühlte sich ein wenig verlegen werden. Konnte und durfte er dem kleinen Polizisten die Worte, welche er von Rose erlauscht hatte, wieder erzählen? Konnte und durfte er ihm seine Beobachtungen mitteilen? War es nicht geradezu Entweihung des reinen Bildes der stolzen Herrin des Hauses, wenn er dem fremden Manne die kleinen und doch so beredten Umstände schilderte, in denen eine Erinnerung von John Stewart an Rose Rooth herangetreten war?

„Ich sehe,“ lächelte Klein nach einer kurzen Pause fein, „Ihr wollt nicht gern mit der Sprache heraus. Der Zauber, den die schöne Rose Rooth auf alle ausübt, schließt Euch den Mund, und doch kalkuliere ich, würdet Ihr sowohl, wie John Stewart, der jungen Dame am Ende besser dienen, wenn Ihr mit der Sprache herausrückt. Aber vielleicht kann ich Euch die Sache etwas leichter machen. Denkt oder spricht die schöne Rose über John Stewart mit freudlichem Interesse, oder ist er ihr gleichgültig? Wohl verstanden, wirklich gleichgültig?“

„Fräulein Rose spricht über John Stewart mit freudlichem Interesse, Herr Klein, soweit meine Beobachtungen gehen,“ antwortete Charles langsam, fast ein wenig schwermüthig.

„Soweit Ihre Beobachtungen gehen, Herr Torton,“ Klein betonte das Wort „Beobachtungen“ besonders und blickte mit feinem Lächeln nach Charles Lippen, „Sie fanden also Veranlassung, die junge Dame auf ihr Interesse für John Stewart zu beobachten?“

Charles fühlte eine brennende Röthe in sein Gesicht aufsteigen. „Herr Klein,“ rief er, indem er sich hastig erhob, „ich — ich verstehe Sie nicht!“

„Hm, hm, hm!“ Klein wiegte sinnend und mit leisem Vorwurf das fluge, graue Haupt, „so seid Ihr jungen Gentlemen nun mit Euren Ehrbegriffen. Wenn wir alten Grauföpfe nicht ruhiger und vernünftiger handelten, dann liebet Ihr ehrlichen Leute Euch am Ende hängen und die Hallunken laufen frei umher. Nun — vielleicht besinnt Ihr Euch bis morgen, ob Ihr mir dieses oder jenes mitzutheilen habt, was zur Aufklärung dienen kann.“ Klein hatte sich langsam erhoben. „Auf Wiedersehen, Herr Torton, und nochmals schönen Dank wegen des Fred.“

„Adieu, Herr Klein!“ Charles schüttelte die mit gutmüthigem Ernst ihm dargebotene Rechte des kleinen Mannes, „und auf Wiedersehen in unserm Bureau morgen.“

Der kleine Wagen Charles war längst mit Klein davongerollt, als letzterer noch immer mit langsamen Schritten in seinem Wohnzimmer auf und niederging. „Das war ja ein inhaltsschwerer Vormittag,“ sprach er halbblau vor sich hin. „Fred, Fred, Fred — Ganz sicher ist dieser Hallunke, Fred Standers, bei dem Diebstahl hier mit thätig gewesen und entkommen; statt seiner aber ist der unglückliche John Stewart den Volljähren in die Hände gefallen, der —“

Charles schlug mit der flachen Hand vor seine Stirn; ein Lächeln glitt über seine schönen, kräftig-männlichen Züge, — „der ebenso wie Du die holde Rose in ihrem Zimmer belauschten wolltest, — hahahaha, armer Kerl! — und nun lieber Schimpf und Schande über sich ergehen läßt, ehe er die Geliebte bloßstellt. Ob die stolze Rose seine Liebe wohl erwidert? — Hm! dann hätte er wohl kaum die Mauer besteigen müssen, um sie zu sehen, da seine eigene Schwester Roses traueste Freundin ist. — O Rose, Rose, wie viel Elend stiftet deine Unnahbarkeit! — Aber der Schuft, der Fred Standers, hat dich für einen Verräther gehalten, Charles, welcher den Diebstahl geplant und geleitet hat, für einen Verräther, der mit dem Teufel in Kameradschaft steht — Sonderbar! — Der Hallunke Tom hält dich für Jim. Gut, spielt du Jim. Jim kommt und hält dich für Tom. Gut, spielt du Tom. Endlich hält dich Fred, der dritte der Spitzbuben, für den vierten, dich Charles Torton, ehemaligen Studirenden der Rechte und jetzigen Prokuristen von Herrn Steffen Rooth. Außerordentliche Ehre!“ Charles blickte zufällig in den Spiegel, „ein solch ausgesprochenes Galgengesicht hast du doch noch nicht!“ lachte er ein wenig eitel in sich selbst hinein. „Zum Henker aber!“ rief er dann laut, „wer ist nun der vierte, für den dich Fred Standers hält?“ — Charles jammerte: „Süße Käthe!“ Seine Gedanken sprangen ab und eilten zurück in Stewarts Privathaus zu dem lieblichen Bild der hohen Käthe. Er sah das schöne Mädchen wieder vor sich stehen mit ihrem süßen Flehen um den geliebten Bruder. „Welch ein Unterschied zwischen ihr und Rose Rooth! — Und doch wie schön, wie schön, wie wunderbar ist auch diese, wenn —“ Charles schloß seinen Schreibtisch auf und nahm Kofes Bildchen heraus: dasselbe Bildchen auf Elfenbein, welches er in John Stewarts Kartentäschchen gefunden hatte. „Wie schön, wie wunderbar schön!“ murmelte er. „Ob John das Bild nicht dennoch von Rose erhalten hat? — Pah!“ Die Frage hatte sich dem Manne plötzlich unwillkürlich auf die Lippen gedrängt. Was er vor wenigen Tagen noch für unmöglich gehalten hatte, heute schien es ihm schon fraglich zu sein. Aber es schmerzte ihn auch nicht mehr, daß das Bild in Johns Besitz gewesen war. „Pah, dir hätte die schöne, stolze Rose es auf jeden Fall nicht gegeben,“ lachte er lustig, indem er das Bildchen wieder forsliegte, „denn du stehst wahrhaftig in keiner Günst bei der Dame. Hahahaha! Du schöne, stolze Rose, und doch hast Du ein Herz, das heiß und edel selbst für den hämmert, den dein Mund kalt zurückweist. — Auf jeden Fall muß Stewarts Unschuld nachgewiesen werden. Er darf nicht länger im Gefängnis bleiben, schon um der süßen Käthe willen, und da er selbst nichts dazu thut, — thust du dazu Torton! Hast ihm ins Gefängnis hinein geholfen, also hilf ihm auch wieder hinaus! Sein Erasmann, Fred Standers, ist schon gefunden. Nun muß der Bierre noch herbei, derselbe, für den dich dieser Fred hält; denn eher läßt die ehrenwerte Jury sich doch nicht überzeugen, daß John trotz seines Geständnisses unschuldig ist. Aber wo finden?!

Der Ruf zum Essen unterbrach Charles Selbstgespräch.

„Nun, warst Du bei Herrn Stewart?“

„Ja, Herr Rooth, wir haben die Prokura-Alta vollzogen. Ich danke Ihnen! Weiter war es doch nichts?“

Rooth winkte mit der Hand, um dem Danke Charles zu wehren. „Wie geht es dem alten Knaben? War er leidend oder fandest Du ihn leidlich wohl?“

„Er war so liebenswürdig, sich über meinen Besuch freundlich zu äußern. Er sprach mit mir über meinen Vater, und da Miß Käthe Stewart gerade seine Suppe brachte, lud er mich zu einem Glase Wein ein. Wir haben eine ganze Weile mit einander geplaudert. Herr Stewart war so gütig, an meinem Erzählen Gefallen zu finden und mich einzuladen, ihn ab und zu an guten Tagen zu besuchen.“

„Denn war der alte Knabe so ziemlich frisch?“

Charles bejahte.

„Haben Sie nicht über Herrn John gesprochen? Reize, mit niedergeschlagenen Augen, halb zu ihm hingewendet, ein wenig bleich im Gesicht, fragte Rose Rooth. Es war das erste Mal, daß sie das Wort an Charles richtete. Und jetzt, wo sie es gesprochen hatte, blickte sie wie verschämt auf ihren Teller nieder, während ihre Wangen sich leise wieder zu röthen begannen.“

Charles zögerte ein wenig mit der Antwort. Rooth vor wenigen Tagen, vielleicht gestern, ja vielleicht heute morgen noch würde ihn Kofes Anrede verwirrt haben, jetzt blickte er ruhig nach der schönen Fragerin hin.

„Ja, Miß Rose, Herr Stewart war so gütig, sich von mir über seinen Sohn einiges erzählen zu lassen.“ Charles hatte Rose bei seiner langsam gesprochenen Antwort unausgesetzt beobachtet. Welch eine gewaltige Herrschaft hat doch diese junge Dame über sich selbst, dachte er im Stillen. Ganz entschieden hegt sie für John Stewart das allerinnigste Interesse, denn sonst hätte sie sich seiner Anrede gewürdigt, und doch zwingt sie sich, gleichgültig sich zu zeigen.“

„Sind Sie mit Herrn John Stewart befreundet?“ Wieder fragte Rose leise mit gekanntem Blick; aber durch ihre Stimme zitterte ihre Aufregung für den aufmerksamen Beobachter merklich hindurch. —

„Ja, Miß Rose!“ auch Charles sprach wieder zögernd, „ich hatte die Ehre, vor ein paar Tagen von ihm eingeladen zu werden —“

Rose Rooth blickte auf. Mit gewaltiger Anstrengung legte sie Messer und Gabel zur Seite und ließ nun ihre Hände auf der Tischplatte ruhen; aber ihre Armgelenke zitterten trotz des Zwanges, den sie sich anthat, und ihre strahlenden Augen waren groß auf Charles Antlitz gerichtet. Sie wollte fragen, wollte mehr wissen, das sah man ihr an; aber sie fand kein ruhiges Wort mehr.

Rooth kam ihr zu Hilfe: „Wie,“ rief er lustig, „bist Du auch Sportsman, daß Du von John Stewart eingeladen wirst?“

Der schönen, stolzen Rose Brust wogte leidenschaftlich, ihr Atem zitterte; aber ihr Auge war fest auf Charles Lippen geheftet.

„Nein, ich bin weder Sportsman noch Klubman,“ lächelte Charles zurück. „Meine Bekanntschaft mit Herrn Stewart ist eine zufällige.“

„Man sagte, es ginge dem jungen John nicht gut; was weißt Du davon? Konntest Du dem alten Tom gute Nachrichten geben?“

Die schöne Rose, die so stolz und so unnahbar und doch auch so hochherzig, so edel und rein war, die gerade für ihn so sorglich gewaltet hatte, that Charles leid. Er wußte ja nun, daß sie John Stewart liebe, und er zweifelte auch nicht mehr, daß dieser ihrer Liebe wert sei. Er wollte der furchtbaren Qual, die des armen Mädchens Herz marterte, ein Ende machen, soweit dies möglich war. „Jawohl,“ sagte er daher gelassen, „ich konnte Herrn Stewart sagen, daß sich sein Sohn leidlich wohl befindet. Es hat ihn ein ganz eigenwilliger Unfall betroffen, der ihn zwingt, sich auf kurze Zeit von der Gesellschaft fern zu halten —“

Wie lieb strahlten auf einmal Kofes herrliche Augen den jungen Geschäftsleiter an, und allmählich die junge Brust. Die weißen Händchen griffen wieder zu Messer und Gabel und führten dieselben nach dem Teller.

„Da wird Herr Thomas Stewart sehr glücklich gewesen sein. Miß Käthe sagte mir, er habe sich sehr um seinen Sohn geforgt.“ So weis, so lind und lieb hatte Charles das schöne Mädchen noch niemals reden hören. Er erschauerte förmlich unter dem süßen Zauber dieser Stimme. Rose blickte ihn an, sie wollte Antwort von ihm haben.

In dem königlichen Forstrevier Falkenhagen

kommen am

Freitag den 1. Mai cr., vormittags 10 1/2 Uhr,

im B o l z schen Gasthose hier selbst auch noch nachstehende Holz- und Brennholzer, letztere in Raummeter, zum öffentlich meistbietenden Verkauf.

Belast Neudorf.
Lagen 149, 150a. Birken: 2 Kloben; Kiefern: 104 Kloben, 16 Knüppel, 255 Stockholz, 133 Reis 3. Klasse.

Belast Blockbrück.
Lagen 154. Birken: 40 Reis 3. Klasse. Lagen 157a. Birken und Erlen: 2 Kloben; Kiefern: 73 Kloben, 6 Knüppel, 53 Stockholz. Lagen 159. Birken: 1 Kloben, 9 Knüppel; Erlen: 5 Knüppel, 2 Reis 1. Kl. Lagen 161b. Kiefern: 7 Reis 2. u. 3. Kl. Lagen 163a. Birken: 20 Kloben, 1 Knüppel, 9 Stockholz; Kiefern: 63 Kloben, 8 Knüppel, 77 Stockholz, 25 Reis 3. Kl.

Belast Dohenschäpping.
Lagen 193a. Kiefern: 7 Schichtmühlholz 1. Kl. Totalität. Birken: 1 Knüppel, Kiefern: 117 Kloben, 67 Knüppel.

Falkenhagen bei Seegefeld, den 25. April 1891.
Königliche Oberförsterei.

„Ja, Miß Rose, Herr Stewart war so ziemlich heiter, als ich ihn verließ. Wenigstens war er beruhigt betreffs seines Sohnes.“

Aber ein Unfall sagen Sie, Herr Torton? Was für ein Unfall ist es, der Herrn John zwingt, sich zurück zu ziehen?“

Charles lächelte. „Es machte ihn glücklich, auf einen Gedanken zu kommen, der — der Wahrheit ziemlich nahe kam und sie ganz beruhigen mußte.“

„Hahaha, Miß Rose, ein sonderbarer Unfall,“ lachte er lustig. „Stewart ist Sportsman. Kalkuliere, das sagt genug. Darf Ihnen leider nichts weiter darüber sagen, da ich versprochen habe, zu schweigen. Kalkuliere indessen, Herr John wird bald wieder in die Gesellschaft zurückkehren, und dann — wird er ja selbst erzählen können.“

„Und Käthe?“ Rose war auf einmal so geiprädigt geworden, daß es schien, als ob sie noch lange fortplaudern wollte. „Haben Sie auch Miß Käthe von ihrem Bruder erzählt?“

„Ja, Miß Rose, Miß Käthe war so gütig, mich einer kleinen Ansprache zu würdigen. Ich konnte ihr leider nichts mehr sagen, als ich Ihnen erzählen konnte, denn ich habe mein Wort versprochen.“

„D!“ Es war fast ein freudig-stolzes Aufleuchten, was jetzt in Kofes schönen Augen aufblitzte und sich auf Charles Antlitz niederlegte.

„D, Miß Käthe wird Ihnen sehr, sehr dankbar sein auch für die kleinste Nachricht von Herrn John. — Miß Käthe wird mich heute Abend besuchen. Werden Sie uns das Vergnügen machen, den Thee in unserer Gesellschaft einzunehmen, Herr Torton?“

„Es wird mir eine große Ehre sein, Miß Rose!“

„Sie werden uns sehr willkommen sein!“

Man erhob sich. Zum ersten Mal reichte Rose dem glücklichen Charles ihre schmale, weiße Hand.

Das war ein Dank, wie ihn Charles niemals geträumt hätte. Rooth gestern würde er diese kleine, weiche und edel geformte Hand mit frommem Schauer an seine Lippen geführt haben. Heute sah er im Geiste John Stewart an der Seite der schönen Rose, und nun erinnerte er sich bei diesem zarten Händchens jenes Händchens, welches sich heute früh schon so weich und so warm in die seinige gelegt hatte, daß seine Lippen erhrerbietig darauf niedergebrennt waren. „Ich werde glücklich sein, von Ihnen empfangen zu werden!“ sagte er schnell, indem er sich lächelnd verbeugte; dann ließ er Kofes Händchen fallen.

(Fortsetzung folgt.)

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Mäntelchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zutage: Gächte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verliert bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht peckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur echten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der echten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Depot von G. Henneberg (R. u. R. Hoflief.), Zürich, verfertigt gern Muster von seinen echten Seidenstoffen an jedermann und liefert einzelne Rollen und ganze Stücke porto- und postfrei ins Haus.
Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Bekanntmachungen von Behörden.

Beianntmachung.

Für die Stadt Rehin ist am 9. Februar d. Js. eine Friedhofsordnung erlassen, welche von dem Bezirks-Ausschusse zu Potsdam unter dem 27. Februar cr. genehmigt worden ist.

Wir bringen dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis, das ein Druck-Exemplar der Friedhofs-Ordnung den hiesigen Hausbesitzern zugestellt werden wird.

Rehin, den 25. April 1891.

Der Magistrat.

Seif.

Verkauf von Kiefernplanzen.

In der Oberförsterei Dranienburg stehen ein- und zweijährige verschulte Kiefernplanzen zum Preise von resp. 10 und 20 Pf. pro 100 Stück excl. Aushebekosten zum Verkauf.

Dranienburg, den 22. April 1891.

Der Oberförster.

H. K u s c h e n b u s c h.

Bekanntmachung.

Kauen, den 25. April 1891.
Zum Bezirksvorsteher des I. Stadtbezirks ist der
Mühlenmeister **Leue** und zu dessen Stellvertreter
der Kaufmann **Altenburg** ernannt.
Der Magistrat.

Anzeigen.

Heute Nachmittag 3 Uhr entschlief im
57. Lebensjahre der pensionierte Polizei-
Wachtmeister

Aug. Meißner.

Die Beerdigung findet Mittwoch den
29. d. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr, vom
Trauerhause, Brandenburger Str. 1, aus
statt.

Kauen, den 26. April 1891.

Die Hinterbliebenen.

Dankagung.

Allen denen, welche bei der Beerdigung
meines lieben Mannes, unseres guten
Vaters, durch Trostesworte, Blumenpende
und persönliches Erscheinen ihre Teilnahme
bekundet haben, danke hiermit aufs
Herzlichste

Hohenbruch, den 24. April 1891.
Die tiefgebeugten Hinterbliebenen.

Auguste Heinz
nebst Kindern.

Das Hauptquartal

der vereinigten Drechsler, Böttcher
und Stellmacher

findet Montag den 4. Mai, vormittags
10 Uhr, statt, wozu die Mitglieder hierdurch ein-
ladet

Alle diejenigen, welche der

Milchhandels-Genossenschaft

Paulinenau

beitreten wollen und ihre Zustimmung noch nicht
abgegeben haben, werden gebeten, ihre Zutritts-
erklärung bis zum 1. Mai d. J. an Herrn Ober-
amtmann **Böttner** in Lohesund einzuwickeln.
Nach dem 1. Mai werden 10 Mark Eintritts-
geld erhoben.

Die Kommission.

Verdingung.

Die Lieferung der pro 1892 bis inkl. 1896 zur
Unterhaltung der Chaussees im Kreise Westphalen-
land erforderlichen Materialien, als: **Steine**,
Lehm und **Kies**, sowie die Pferdebegehung
zum Walzen und Wasserfahren sollen im Wege
der öffentlichen Submission verdingt werden.

Die Bedingungen und Angebotsformulare liegen
im Bureau des Unterzeichneten (Kreishaus) zur
Einsicht offen und können von dort kostenfrei be-
zogen werden.

Die Angebote sind verschlossen und postfrei bis
zum

Dienstag den 12. Mai cr.,
vormittags 11 Uhr,

an den Unterzeichneten einzuliefern, um welche Zeit
die Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen
Submittenten eröffnet werden.

Kathenow, den 23. April 1891.
Der Kreisbauinspektor
Rühle.

Große

Mühlenbauwerkzeug = Auktion.

Am Montag den 4. Mai cr.,
von vormittags 10 Uhr ab,

sollen Erbschafts halber die sämtlichen Werkzeuge,
sowie Holzbestände des verstorbenen Mühlenbau-
werkzeugers **Schmidt** zu **Wielitz**, bestehend aus:

- 1 neuen Handfäße, 1 neuen Eichtrahne,
- 4 fast neuen Hobelbänken, 1 Flaschenzug,
- 1 neuen Kumpf zum Steingang, 1 großen u.
- 1 kleinen Mühlenax, 1 Wellenlohr, mehreren
- Sack Schrauben, 2 eisernen Klöben, Klammer-
- haken, Schraubzwingen, Reihobel, sowie
- sämtlichem Eisler- und Mühlenbau-Werk-
- zeug, auch 28 Stück 3 und 4" Müsternbohlen,
- 10 Stück 2" Rothbuchenbohlen, 1 großen
- Partie trockenes Weibbuchen-Nußholz, einer
- Partie Kiefernbohlen, 1 dito 6 1/4 3/4 1/4 und
- 3/4" Kiefernbohlen und 1 Partie 3-6"
- Happelbohlen

in **Wielitz** bei **Binow** öffentlich meistbietend ver-
kauft werden.

Grieben, den 25. April 1891.

S. Schaner.

Suche zur ersten Hypothek
3000 Mk. zu 5 Prozent
auf ein Hausgrundstück, Feuerk. 6075 Mk.
Zu erfragen bei

Gierke in Schwante b. Behlefang.

600 bis 1200 Liter

Alchsmilch

werden zum 1. Oktober zu pachten gesucht. Gest.
Offerten unter **F. O. 3263** an **Rudolf Woffe**,
Berlin W., Friedrichstraße 66, erbeten.

Einem geehrten Publikum hiermit die ganz ergebene Anzeige, daß ich das beliebte
Stablissemment

Sandkrug

bei **Groß-Behnitz** übernommen habe und dasselbe in der bisherigen Weise weiterführen
werde. Unter Zusage guter Speisen und Getränke, solider Preise und coulantier
Bedienung halte ich mich angelegentlichst empfohlen.
Hochachtung

Karl Fehland,
Groß-Behnitz.

Strohüte

in großen Massen für Kinder und Erwachsene.

Allenueueste Formen zu spottbilligen Preisen. **Knabenhüte** von 25 Pf. an,
Herrenhüte von 50 Pf. an, **Mädchenhüte** von 30 Pf. an, garniert von 60 Pf.
an, **Damenhüte** ungarniert von 50 Pf. an, garniert von 1,50 Mk. an. **Schwarze**
Schuten, garniert mit Sammet oder Band, 1 Mk.

Sämtliche Zuthaten, wie Blumen, Sammet, Bänder,
Tülle und Gazen, sehr billig.

Emil Hirsch.

Stettiner Pferde-Verlosung.

Ziehung am 12. Mai 1891.

Hauptgewinne:

10 compl. bespannte Equipagen,
darunter 2 vierspännige und
150 Reit- u. Wagenpferde.

Lose à 1 Mk., 11 Lose für 10 Mk., Porto und Liste
20 Pf., empfiehlt und versendet

Carl Heintze,
Bankgeschäft,
Berlin W., Unter den Linden 3.

Gewinne:	
1 Jagdwagen	mit 4 Pferden
1 Kutschierphaeton	" 2 "
1 Landauer	" 2 "
1 Halbwagen	" 2 "
1 Brougham	" 1 Pferde
1 Halbwagen	" 1 "
1 Herrenphaeton	" 1 "
1 Amerikan	" 1 "
1 Dogkart	" 1 "
1 Parkwagen	" 2 Ponies

komplett z. Abfahren

ferner:

- 10 gesattelte u. gezäumte Reitpferde.
- 121 Reit- und Wagenpferde.
- 30 kompl. englische Reitsättel.
- 50 vollständige Zaumzeuge.
- 285 div. Gewinne als: Jagd- u. Scheiben-
Gewehre, wollene Pferdedecken, Le-
dersachen etc.
- 80 goldene, 400 silberne Drei-Kaiser-
Medaillen,
- 1700 silberne hippologische Münzen.

Dr. Aumann's Süsßer Medicinal-
Heidelbeer-Wein

Schutzmarke.

aus der Heidelbeere rein und unverfälscht dargestellter
Boorwein, welcher ärztlicherseits als Ersatz der zunaht
gekühten Tokayer-Weine dringend empfohlen wird. —
Dr. Aumann's süsßer Heidelbeer-Wein ist ein vorzüg-
liches Getränk zur Kräftigung für **Reconvalescenten** und
Kinder, und auch als Hausmittel gegen Husten, Heiserkeit,
Verschleimung, Magenleiden etc. etc. mit gutem Erfolg
angewendet. — 1/2 Originalflasche Mk. 1.20. Man achte
auf den Namen Dr. Aumann. Zu haben in nachfolg. Depots:

In Nauen bei **C. Dilschmann**, Drogenhandlung.

Hygienischer Ratgeber.

Die Johann Hoff'schen Malzpräparate wirken beruhigend, auflösend und ganz eminent
kräftend. Infolge dieser Eigenschaften werden sie sich bei allen Brust-, Magen- und Unter-
leibskrankheiten, insofern letztere in Verstopfungen und dadurch bedingten Stuhlbeschwerden
befinden, ganz vortrefflich bewähren. Auch dem Gesunden können diese Präparate als ganz
ausgezeichnete, hygienische, wohlschmeckende Mittel zur Erhaltung und Beförderung der Ge-
sundheit und zur Stärkung der Kräfte empfohlen werden.

Dr. Sauer,
Mitglied der k. k. medizinischen Fakultät in Wien.
Johann Hoff, Hoflieferant der meisten Fürsten Europas, in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.
Verkaufsstelle in Nauen bei **H. Kerlow.**

**Hamburg-Amerikanische
Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.**

**Express-
und Postdampfschiffahrt.**

Hamburg - New-York

vermittelt der schnellsten und grössten deutschen
Post-Dampfschiffe

Oceanfahrt 6 bis 7 Tage.

Ausserdem Beförderung mit directen deutschen Post-Dampfschiffen
von Hamburg nach

Baltimore	Canada	Westindien
Brasilien	Ost-	Mexico
La Plata	Afrika	Havana

Nähere Auskunft erteilt: **Wilhelm Mahler**, Berlin N., Invalidenstr. 121.
ANG. Langor, Berlin, Platz vor dem Neuen Thor 3.

Haus-Verkauf.

Das zu **Groß-Behnitz** belegene Eigen-
tum des verstorbenen Schneidermeisters
Rahn soll am Dienstag den 5. Mai,
vormittags 10 Uhr, im Vorstrug zu
Groß-Behnitz meistbietend verkauft werden.
Kaufliebhaber werden hiermit eingeladen.
Die **Rahnschen Erben.**

Eine rentable Gastwirtschaft

in **Siebersdorf** (ca. 1500 Einwohner), belegen
an der Chaussee Bahnhof Neuland-Rhinow,
ist sofort mit sämtlichem zum Gastwirtschaf-
betriebe gehörigen Inventar, mit oder auch ohne
Ländereien zu verkaufen; ich bin auch bereit, die-
selbe zu verkaufen.

Neuland a. Doffe. **F. Dahms.**

Sauerfohl,

besten Magdeburger, wieder vorrätig bei
H. F. Maass.

4 Bienenböcker

in Körben und
12 Böcker in Kästen
sind preiswert zum
Verkauf beim Rentier
Bartmuh in Borsfleht, Gartenstraße 6.

Braunkohlen

sind zu jeder Zeit ab Schuppen an der Cremenener
Ablage zu haben.
Ferner empfehle ich ab Platz, Cremen, Berliner
Straße 22:

böhmische Braunkohlen,
beste englische Schmelzbohlen und ober-
schlesische Maschinenkohlen zu soliden Preisen.
Cremen. **E. Borath.**

Gute Braunkohlen,
Stückfohle,

pro Ctr. 65 Pf. ab Rahn, empfiehlt
F. Matthes, Kalkbrennereibesitzer, Regin.

Gemüse- und Blumenpflanzen,
sowie Kletten, Bergklee, Goldlack und Stief-
mütterchen empfiehlt
R. Dalchow.

Empfehle mein großes Lager in

Herren- und Knaben-Garderobe

zu sehr billigen Preisen.

Emil Hirsch.

A. Mierikes Konditorei
und Café, Chausseestraße 18,
empfiehlt jeden Sonnabend u. Sonntag
frischen Baumkuchen,
außerdem täglich frische **Catonilés** etc.
zu bunten Schüsseln.

Neu! Tropen-Duft Neu!
von der Parfümerie Union, Berlin,
ist ein Parfüm von herrlichem, entzückendem Aroma.
Flasche Mk. 1,00 und 1,50 zu haben bei
D. F. Maass.

Die in ganz Deutschland so schnell beliebt ge-
wordene

„Grete“-Capete

(pro Rolle 30 Pfennige),
welche anderen Capeten gegenüber den doppelten
Wert hat, ist stets vorrätig und nur allein von
meinem Versand-Haus in **Bromberg** zu beziehen.
Gleichzeitig melde die Fertigstellung sämtl. für
die Saison bestimmter Neuheiten an, von welchen
Musterbücher komplett, so auch in getrennten
6 Abteilungen auf Wunsch überallhin franco über-
sandt werden. Karte I enthält Capeten von 10
bis 26 Pfg., Nr. II von 26-36 Pfg., Nr. III
von 36-50 Pfg., Nr. IV von 50-90 Pfg., Nr. V
von 95-400 Pfg., Nr. VI Dedens-, Flur- und
Lactapeten.

Östdeutsches Tapeten-Versand-Geschäft
Gustav Schleising, Bromberg.

Billigste und beste Bezugsquelle für

Schneiderei-Auslagen,

wie: Knöpfe, Kurzwaren, Besätze,
Bisamenten, Futterlagen.

Emil Hirsch.

• WER •

lebend. ital. Geflügel gut u. billig
beziehen will, vorlange Preisliste
von **Hans Maler** in **Ulm a. D.**
Grösser Import Ital. Produkte.

Drei gut erhaltene Fässer,
je ca. 400 Liter fassend, sich vorzüglich als Regen-
wasser- oder Frantkannen eignend, sind zu ver-
kaufen bei
Mugast Kraft, Expediteur.

Eine frischmilchende **Ruh** nebst **Kalb**
steht zum Verkauf beim
Gastwirt **H. Wagner** in Cremen.

Eine frischmilchende **Ruh** mit **Kalb**
steht zum Verkauf beim **Dauer Vieh** in **Paaren i. Gl.**

Zweiten Inspektor

sucht zum 1. Juli
Dominium Radensleben.

Maurergesellen

finden Beschäftigung beim
Maurermeister **E. Küper**, Regin.

Ein Schneidergeselle

wird sofort verlangt.
Karl Gerike, Schneiderrmeister, Cpin.

Für mein Kolonial- und Eisenwaren-Geschäft
suche sogleich einen **Behrling**.
H. Dandow, Regin.

Junge Mädchen,

welche Lust haben, das Schneidern gründlich zu
erlernen, können sich melden bei
Frau Jande, geb. **Buskow**,
Bergstraße 3.

Ein ordentliches Mädchen

für Küche und Hausarbeit wird zum 1. Juli
verlangt von
Frau A. Wöllner.

Ein tüchtiges Mädchen

sucht zum 1. Juli
Frau Otto Hoff.

Tüchtige Landmädchen und Anechte

sind sofort und jederzeit zu haben im
**Neuer Central-Gesinde-Vermietungs-
Comptoir** von
H. Perin, Nauen.

Schwarzer Hund mit weißer Brust,
hund-Kreuzung, ist zugekauft. Abzuholen vom
Gastwirt **Sydow** in **Dredow** bei Nauen.

Eine Oberwohnung,

bestehend aus 4 heizbaren Zimmern nebst Zubehör,
ist vom 1. Oktober ab zu vermieten **Marktstr. 25.**
Rebaltur: **Wag Freyhoff** in Nauen.
Druck und Verlag von **C. E. Freyhoff** in Nauen.